



# Marburger Zeitung.

Nr. 149.

Sonntag 12. Dezember 1869.

VIII. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gewaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

## Zur Geschichte des Tages.

Aus Dalmatien sind keine neueren Nachrichten von Bedeutung eingetroffen. Das Wichtigste ist die Audienz des Landtagsabgeordneten Bojnovich beim Kaiser, welcher denselben aufmerksam anhörte und wahrscheinlich Befriedigung der Ursachen der begründeten Beschwerden versprach. Auch soll FML. v. Rodich für den Statthalterposten bestimmt in Aussicht genommen sein.

Die Konzilsöffnung ist das wichtigste Ereigniß der jüngsten Tage; an 700 Bischöfe aller katholischen Glaubensbekenntnisse, Regier., Griechen, Armenier u. s. w. nahmen an dem Einzuge in den Konzilsaal Theil; auch die Kaiserin Elisabeth wohnte der Eröffnung bei, besuchte so dann am 9. d. M. den Papst in glänzender Auffahrt; ob dem Gerüchte, daß im Februar auch der Kaiser nach Rom reisen werde, Wahrheit zuzuerkennen ist oder nicht, wird erst die Zukunft lehren. In Neapel ist das Freidenkerkonzil ebenfalls und zwar zahlreicher als man erwartete zusammengekommen, selbst aus Amerika sollen Deputirte angelangt sein.

Auch in den Vereinigten Staaten hat sich das Parlament versammelt. Ein Telegramm aus Washington vom 6. d. M. sagt: Heute wurde der Kongreß eröffnet. Die Botschaft des Präsidenten empfiehlt allmähliche Aufnahme der Baarzahlung, sowie Steuerherabsetzung, billigt die Finanzpolitik des Finanzsekretärs, drückt die Sympathien der Regierung für die Kubaner aus, hofft eine baldige befriedigende Erledigung der Alabamaangelegenheit und erklärt die Beziehungen zum Auslande für durchaus befriedigend.

Frankreich blickt gegenwärtig auf den gesetzgebenden Körper. Ein wichtiges Ereigniß hat sich dort vollzogen. Es ist nämlich Herr Olivier gelungen, die beiden Parteien des Zentrums zu vereinen und eine Partei zu Stande zu bringen, welche 111 Abgeordnete zählt, und Olivier auf das Ministerfauteuil zu heben bereit ist. In Folge dieser parlamentarischen Bewegung haben sämtliche Minister dem Kaiser ihre Portefeuilles zur Verfügung gestellt. Offiziell wird gemeldet: Mit der

bedorstehenden Bildung des Ministeriums Olivier wird Drouin de Lhuys das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen. Dieser Herr ist bekanntlich kein Preußenfreund.

## Dr. Fischhofs Broschüre: Oesterreich und die Bürgschaften seines Bestandes.

(Schluß.)

Freilich glaubt Fischhof dadurch dem Uebel zu begegnen, daß nur dort, wo wirklich nationale Fragen in's Spiel kommen, separate Verathungen und Beschlüßfassungen vorgenommen werden sollen, wie etwa in Schulangelegenheiten und ähnlichen Dingen; dadurch aber ist schon der Bankapfel in die Versammlung hineingeworfen; denn man durfte nur mit einiger Aufmerksamkeit den Verhandlungen solcher Landtage gefolgt sein, wo auch nationale Interessen zur Sprache kamen und man wird gesehen haben, daß mit jesuitischer Spitzfindigkeit und freilich oft auch mit häuerischer Lölpelhaftigkeit Fragen aufgeworfen und auf das nationale Gebiet hinübergespielt wurden, von denen ein Mensch mit nüchternen Verstande nie sich hätte träumen lassen, daß hiebei auch von einem nationalen Standpunkte gesprochen werden könne. Wenn nirgends, so gilt es in der Nationalitätenfrage und die Erfahrung im Kleinen und Großen ist Zeuge dafür, man reiche nicht den kleinen Finger, weil sonst die ganze Hand verlangt und festgehalten wird. Einen unglücklichen Vergleich müssen wir den Fischhofs nennen, daß ja andere Föderativstaaten wie die Schweiz, so glücklich und so einträchtig bestehen. Ja es ist wahr, aber dort ist der Kitt, der alle zusammenhält, die Freiheit und das Bewußtsein, nur in derselben stark und kräftig zu sein; wie ist es aber bei uns. Schauen wir mit welchen Mächten die Nationalen partiren wollen, welche Mittel sie ergreifen, um über die sogenannte Regierungspartei zu obliegen, so sind diese Mittel jeder geistigen und politischen Freiheit diametral entgegengesetzt und da ist für jeden freiheitsliebenden Deutschen, für jeden ehrlichen Oesterreicher ein Friedensschluß in dem Sinne nicht möglich. Wir meinen eben die Freiheit, die auf gesetzlichem

## Das Tunnelgespenst.

Erzählung von Ludwig Isleib.

(Schluß.)

Er war schließlich wieder so ruhig, wie bei unserem Kommen. Nur bemerkte ich, daß er mir öfter einen lauernden Seitenblick zuwarf. In mir gewann das Gefühl immer mehr die Oberhand, daß ich mich einem Menschen gegenüber befände, der ein tiefes, vielleicht ein schlimmes Geheimniß im Busen trage.

Nach einer Weile, während welcher ich noch einige Fragen an den Wächter richtete, die nicht auf die Geistererscheinung Bezug hatten, und die er mit Ruhe und Verständigkeit beantwortete, traten wir unseren beschwerlichen Rückweg wieder an.

Mittlerweile war der Train, in welchem wir angekommen waren, in den Bahnhof gebracht worden, und das Personale desselben erwartete die ferneren Weisungen des Stationschefs. Während G. diese ertheilte, hing ich meinen Gedanken nach, die begreiflicher Weise sich um den seltsamen Bahnwächter und das Tunnelgespenst drehten.

Meine erste Frage an G., als wir wieder auf dem alten Ledersopha nebeneinander saßen, war, ob er das Vorleben des Balthasar kenne.

So weit es mir mein Vorgänger mitgetheilt hat, antwortete G., und erzählte folgendes: Balthasar war einer jener Furlauer Maurer, welche beim Baue des Tunnels beschäftigt waren. Eines Tages wurde ein anderer mit ihm befreundeter Arbeiter durch einen großen, von dem Gerüste, auf welchem Balthasar arbeitete, herabstürzenden Stein erschlagen. Das erschütterte ihn so, daß er tief sinnig wurde und sich von seinen Kameraden fern hielt, die deshalb aus Böswilligkeit das Gerücht verbreiteten, er habe den Stein absichtlich herabfallen lassen. Da aber Niemand hiefür einen Beweis beibringen konnte, so wurde die ganze Geschichte bald vergessen, zumal Balthasar nach Beendigung des Tunnels auf einer anderen Strecke beschäftigt wurde. Als der Bau der Bahn vollendet war, meldete sich Balthasar um eine Wächterstelle und bat besonders um

die, welche er jetzt noch inne hat. Er erhielt sie und nun versieht er seinen Dienst seit Jahren mit großer Gewissenhaftigkeit, so daß noch nie eine Klage gegen ihn vorgebracht wurde. Mein Vorgänger empfahl ihn mir als besonders verlässlich, nur habe er die Marotte, zuweilen zu melden, daß er ein Gespenst im Tunnel gesehen habe. Wenige Tage nach meinem Antritte der Stelle hier berichtete er mir schon die Spulgeschichte. Ich lachte ihn aus.

„Euer Gnaden werden sehen, es gibt ein Unglück.“ bemerkte er.

„So oft das Ding sich sehen läßt, passiert ein Malheur.“

„Schon gut“, antwortete ich, halbargerlich über solchen Unsinn. Abends erhielt ich die Meldung, daß auf einer Station ein Packer zwischen die Puffer zweier Waggons gekommen und erdrückt worden sei. Das frapirte mich. So oft der Balthasar kam und meldete, das Tunnelgespenst habe sich gezeigt, ergriff mich eine unsägliche Angst, und immer hat sich etwas Unangenehmes ereignet.

„Hat außer Balthasar noch Jemand die Erscheinung gesehen?“ frug ich jetzt.

„So viel ich weiß Niemand“, antwortete G., „das Tunnelgespenst erscheint immer nur ihm.“

„Und kannst du schwören, daß nicht auch Unfälle vorgekommen sind, denen das Erscheinen des Gespenstes nicht vorausging?“

Nach einer Weile Nachsinnens sagte G.: — „Das kann möglich sein, ich erinnere mich auch sogar, daß, als die Erdabruptung bei Triest erfolgte, es mir auffiel, den Balthasar nicht vorher bei mir gesehen zu haben.“

„Lieber Freund“, sagte ich jetzt, und faßte seine Hand: „Die Geschichte ist seltsam, sehr seltsam, aber unerklärlich ist sie nicht. Wir werden ein andermal darüber weiter sprechen, jetzt laß dafür sorgen, daß wir ein Nachtlager erhalten.“

Wir schlofen auf Stroh mit Roggen zugedeckt. Das Feuer im Ofen mußte stets erhalten werden, sonst wären wir im Zimmer erfroren. Es war ein abenteuerliches Nachtlager, das auch eine humoristische Seite durch die Eifersucht des jungen Chemannes gewann, der aus Furcht, es möchte seinem Weibchen irgend etwas geschehen, kein Auge schloß und durchaus nicht duldete, daß das Licht ausgelöscht werde.

Boden gestättete Entwicklung der Nationalitäten und vor allem die Bildung, diese Grundbedingung jedes politischen Lebens, sind die einzigen Mittel eine Vereinbarung zu bewirken.

**Bermischte Nachrichten.**

(Die Eröffnung des Konzils) in Rom ist nunmehr erfolgt. Ueber 300 Bischöfe sind daselbst versammelt und noch immer treffen neue Ankömmlinge ein. Das Rituale für die Eröffnungsfeier enthielt folgende Punkte: Die versammelten Bischöfe erwarten den Papst am Altar des oberen Triumphs der Peterskirche; als Pontifex gekleidet tritt er um halb 9 Uhr zu ihnen, indem er den Hymnus *Veni creator spiritus* intonirt. Sofort beginnt der große Umzug wie am Frohnleichnamstage, in dessen Gruppen auch der Papst getragen sein will; er bewegt sich unter den Portikat, um in der Basilika zu enden. Beim Eintritt in dieselbe nimmt sich der Papst die kostbare Mitra ab und singt nach dem letzten Verse des *Veni creator* vom Altar herab die üblichen Gebete. Man begibt sich in die Aula des Konzils, der General-Bischof Kardinal Patrizi zelebriert das Hochamt. Monsignor Vuccheri Passavalli erbittet den päpstlichen Segen, bevor die lateinische Eröffnungsrede gehalten wird, der Sekretär Fessler legt das Evangelium auf einem Pult nieder, die Bischöfe erneuern das Gelübde des Gehorsams, worauf der Papst eine Allocution hält. Es folgen Litaneien, Benediction *super synodum*, nach welcher ein Kardinal zur Versammlung spricht: *Orate*; auf den Knien erwarten die Votenden das *Erigete vos*. Evangelium und Psalmodyen ertönen, der Zeremonienmeister ruft: *Exeant omnes qui locum non habent in Concilio*. (Es sollen Alle hinausgehen die keinen Sitz im Konzil haben.) Lesung des Eröffnungsbekretes, es wird darüber votirt; Bekanntmachung der Vota, der Papst intonirt das *Ledeum*.

(Eine theure Speise.) Ein Pariser Elegant kommt mit einigen Freunden von einem solennen Frühstück. Sie kommen bei dem Laden einer hübschen Parfümerie-Händlerin vorüber, und unser Pariser, von seiner Weinlaune verführt, tritt ein und läßt sich verschiedene Parfümerien vorlegen. Die hübsche Verkäuferin öffnete Flacon auf Flacon, Schachtel auf Schachtel, ohne den heiklen Kunden zufrieden zu stellen. Schließlich meint sie ungeduldig: „Aber was wünschen Sie denn eigentlich?“ — „O, ich sehe schon, Sie haben diesen Artikel nicht.“ — „Vielleicht doch! Kennen Sie ihn nur.“ — „Nun denn, ich möchte um ein parfümirtes Kotelette bitten . . . Sie werden keines haben, fürchte ich.“ Die Freunde, die dem scherzhaften Käufer gefolgt waren, wollten vor Lachen beinahe ersticken. Die Dame aber sagte ihn scharf fixirend: „O doch, mein Herr; setzen Sie sich nur ein wenig.“ Und in einem Augenblick war das Kotelette fertig. Der Herr wurde in's Hinterzimmer geführt und als halb lachend, halb ärgerlich, die parfümirte Speise. Als man ihm aber die Rechnung vorlegte, war der Mystifikator der Mystifikation. „Ein parfümirtes Kotelette macht fünf Louis, mein Herr.“ — „Was? Fünf Louis für ein Kotelette?“ — „Ja mein Herr; es ist eine selten verlangte Waare.“

(Paris.) Die „Berliner Montagszeitung“ bringt aus Paris folgendes Scherztelegramm: Der Fleiß des Kaisers ist ein außerordentlicher, höchst lobenswerther. Wie schon seit Jahren, arbeitet er noch immer ununterbrochen für die Republik.

Am andern Morgen hatte sich die Nora gelegt, der Telegraph meldete: „Die Bahn ist frei“, und gegen 10 Uhr fuhren wir ab.

„Ueber die Gespenstergeschichte werde ich dir einmal meine Meinung schreiben,“ sagte ich zu G. als die Lokomotive zur Abfahrt pff.

Wochen waren vergangen, als ich eines Tages einen Brief von G. folgenden Inhalts erhielt:

„Lieber Freund! Das Versprechen, mir deine Ansichten mitzuthellen, wie die Gespenstergeschichte auf natürliche Weise zu erklären sei, hast du zwar noch nicht erfüllt; vielleicht veranlaßt dich aber folgendes Ereigniß, dein Wort zu lösen. Gestern Abend meldete Balthasar, das Gespenst sei ihm erschienen, und zwar habe es diesmal am Kopfe eine große blutende Wunde gehabt. Am nächsten Morgen fanden Arbeiter den Wächter im Tunnel todt. Er war offenbar bei einer nächtlichen Begehung der Strecke von der Lokomotive eines Zuges erfaßt worden und so unglücklich gestürzt, daß ihm der Kopf vollständig vom Rumpfe getrennt wurde. Was sagst du jetzt dazu? Ist das nicht im höchsten Grade sonderbar und tragisch?“

Tragisch wohl, — sagte ich zu mir — aber sonderbar und unerklärlich nicht.

Meine Vermuthung hatte sich bestätigt: der vom Gerüste gefallene Stein war der Schlüssel zu der Spukgeschichte.

Es ist seitdem nicht wieder erschienen — das Tunnelgespenst.

**Zur Erinnerung an Fellingner.**

Ein Feuilleton-Artikel über diesen „steirischen Körner“ in der Tagespost Nr. 317 ruft in mir weitere Erinnerungen wach, die mehrseits von Interesse sein dürften.

Wohlbekannt in jener Gegend \*) lieferte ich vor mehreren Jahren

\*) Verfasser war durch längere Zeit subst. Notar des Gerichtsbezirks Frohnleiten. A. d. Red.

(Gemeindeausschussung.) 9. Dezember. Der gesammte Ausschuss war mit Ausnahme des Ausschusses Badl anwesend; nur vermissten wir die Ersagmänner für die zwei ausgetretenen Ausschüsse Stiehl und Perko, überhaupt wurde nicht kundgegeben, ob letzterer seine Austrittserklärung zurückgenommen, wie es nach Brandstetters Antrage in der letzten Sitzung gewünscht wurde. — Zuerst beantwortete der Vorsitzende, Bizebürgermeister Stampfl, die Interpellation des G.-A. Brandstetter über den Antrag wegen Aenderung der Zimentirung dahin, daß die Zimentirung Regierungssache sei, er habe nichts thun können, als das alte Patent neu aufzulegen; in Graz werde alles noch zimentirt, Fäßer über zwanzig Eimer aber nach dem Drittelmaste, also trocken. — Die nach dem Antrage des G.-A. Mohor angesuchte Abänderung der Tendordnung, daß jeder Flößer zwei Klaster für den Kleinbedarf (nicht für die Armen, wie der Vorsitzende sagte) separat zu legen verpflichtet sei, wurde von der Statthalterei nicht bewilligt, weil dadurch der Freiheit des Handels ein Eintrag geschähe. — Die Parzellirung der verkäuflichen Grundstücke am ehemaligen Rabetteninstitute, insbesondere der Verkauf des einstens von Herrn Perko in Aussicht genommenen Stückes, wurde vom Landesausschusse bewilligt; es wird die Angelegenheit zuerst der 3. und dann der 1. Sektion überwiesen werden. Das neu aufgearbeitete und dem Landtage zur Genehmigung vorgelegte Gemeindestatut wurde mit Veränderungen dem Ausschusse zur neuen Vorlage zurückgestellt; es wird auf Antrag des Vorsitzenden dem Obmann des dafür gewählten Komite's, G.-A. Dr. Kogmuth, zugewiesen. Die 1. Sektion hat nichts zu referiren. Von der 2. Sektion werden zehn Unterstützungsgesuche zustimmend erledigt, drei Bittsteller mit ihren Ansuchen abgewiesen; das Ersuchen der Gartenbaugesellschaft in Erfurt, der Gemeindeausschuss möge fördernd für seine Zwecke insofern wirken, daß die Gartenbesitzer ihre Bezüge an Sämereien künftig von ihm nehmen und überhaupt eine Liste derselben anzufertigen und einzusenden, wird dem Bürgermeister übertragen. Die 3. Sektion hat kein Referat. Die 4. Sektion berichtet über das Ansuchen des Kantinipächters in der Mellingerkaserne um Abschreibung der Erwerb-, Einkommen- und Kommunalsteuern, weil kein Militär in der Kaserne sei, wird abgewiesen. Bei der Gelegenheit des Ansuchens um einen Gehaltsvorschuß bespricht G.-A. Kremmer die Unzukömmlichkeit, daß man der Arbeitslehrerin in der Mädchenschule gestattet, gegen einen Pauschalbetrag eine beliebige Aushilfslehrerin aufzunehmen; alle Lehrkräfte sollten nur durch den Ausschuss bestellt werden; der Vorschuss wird bewilligt. — Die in der letzten Ausschussung beschlossene Einsichtnahme in die Bücher des Herrn Thomas Götz wegen seines Ansuchens um Abminderung des Pauschales für den Lokalbierverbrauch findet darin ihre Entledigung, daß er erklärt, wieder auf drei Jahre hin je 800 fl. zu bezahlen. Es kommen sodann die Vizitationen der städtischen Lokalitäten und Gefälle zur Berleisung, welche für den Tendplatz (an mehrere Pächter) 120 fl. 80 kr., für die Lokale im Rathhause in Summa 1680 fl., für das ehemalige Transporttsammelhaus 914 fl., für den kleinen Theil der Tendhütte 42 fl., für die Draufscherei 5 fl. betragen; die Verpachtung der Thesengründe wird suspendirt und dem Bürgermeister aufgetragen dafür eine bestmögliche Verpachtung zu finden; ebenso wird die Vizitation der Mellingerkaserne nicht genehmigt, da ein höherer Preis angeboten wurde; die Pflanzsammlung- und Fleischzuschlagsgebühr wird um 8005 fl. genehmigt; hierbei interpellirt G.-A. Brandstetter, warum dem Abfindungsverein, wie es doch beschlossen war, nicht ein Anbot gemacht wurde; im Ganzen hat sich ein bedeutendes Mehrerträgniß gegen frühere Jahre herausgestellt, die

„Skizzen aus dem Bezirke Frohnleiten“ im Aufmerkamen, wo dieses Monuments und Fellingners auch erwähnt wurde, der übrigens in Frohnleiten noch mehr in der Erinnerung mancher Bewohner lebt, als in seinem Geburtsorte Peggau; das, eigentlich jetzt in Ruinen liegende Schloß, südöstlich vom Markte und allen Reisenden sichtbar, ist zugleich Geburtsort des Diplomaten und Schriftstellers Baron Prokesch-Osten, dessen Vater Verwalter dieser Stift-Borau-Herrschaft war. Ueber sein Wirken als Staatsmann soll die Nachwelt urtheilen, als Literat geniest er unbedingt einen ehrenvollen Ruf und gereicht seinem Vaterlande zur Zierde, wie Fellingner als Dichter.

Weiters erinnert mich Peggau auf die dortige Chronik, von der ich auch schon Erwähnung machte: es war 1797 und eben vor dem gedachten Monuments auf der Straße (zunächst dem Stationsgebäude), wo der „kleine Korporal“ auf- und abging und den österr. General Bellegrade erwartete, der zum Zwecke der nähern Friedens-Präliminarien endlich auch erschien, wonach diese Beiden lange dort sprachen, besonders der Kleine stark gestikulirte u. s. w., was lange in der Erinnerung der Bewohner blieb, obwohl natürlich von der Sache selbst wenig verstanden ward. Daß darauf der Friede von Leoben, eigentlich von Campo-Formio folgte, ist bekannt, aber interessant bleibt diese Aufzeichnung, welche gewiß ohne Ahnung der welthistorischen Folge geschah.

Die Erwähnung der Verdienste Doblars als Kommandanten der Grazer Bürger-Miliz (im erwähnten Artikel) ruft die Erinnerung an dessen Dekorirung nomine des Korps, dessen Obrist er war, wach: Dobar erhielt die große goldene Medaille, welche nach seinem Ableben mit demselben Rechte an die Fahnenstange des Korps gehört hätte, wie Votour-Drägoner (später Windischgraz-Chevauxlegers) ob bewiesener Tapferkeit in den Niederlanden eine solche Medaille auf der Standarte tragen. Dobar soll Medaille und Kette auch dem Korps ursprünglich testamentarisch zugehört — erst später aber diese Verfügung durchstrichen haben, wodurch dies theure Andenken an das Verdienst einer wackern Körperschaft (wieder durch andere Vermächtnisse — als ledigliche Werthsache) in den Besitz einer ganz indifferenten Familie kam, welche es natürlich um den gerichtlichen Schätzungswerth hintangehen würde, wie mir bekannt ist.

Himmernarbeiten wurden bei der betreffenden Minuendolizitation um denselben Preis wie früher, die Kaminfegearbeiten aber um einen höheren Preis, nämlich um 130 fl. vergeben; für die Markthüttenaufstellung hat sich gar kein Anbot gezeigt, so daß also künftighin keine Hütten aufgestellt werden dürften. Die Anzeige der Bodenkreditanstalt wird zur Kenntniß genommen. Das Ansuchen des Herrn Habliczek, noch drei Monate im Transportfammelhause verbleiben zu können, bis er ein passendes Lokale für sein Gewerbe gefunden, gibt zu einer langen Debatte Anlaß, in welcher zum Theile den strengen Rechtsstandpunkt festzuhalten angetragen wurde, weil der neue Pächter zu Folge der Lizitation das Recht habe bis 1. Jänner das Gebäude zu verlangen, zum Theile wurde (insbesondere vom G.-A. Brandstetter) der humanitäre Standpunkt betont und ein gütlicher Ausgleich mit dem neuen Pächter beantragt, bei der namentlichen Abstimmung stimmten für letztere Ansicht die G.-A. Ködlich, Brandstetter, Hohl, Stauder, Demmel, Flucher, Dr. Reiser und Löschnigg, mithin die Minorität. — Zwei Gasthausbewilligungen wurden ertheilt und ein Ansuchen zur genaueren Belegung dem Besuchsteller zurückgestellt. — Der Bericht des Reuenerkomite's, dessen Berichterstattung G.-A. Krenmer übernommen, und bei welcher Gelegenheit ein Plan des G.-A. Löschnigg für das zukünftige Schulhaus und der Plan der neuen Domschule in Frankfurt a. M. zirkulirte, gab zu langen Auseinandersetzungen Veranlassung; einzelne Ausschüsse wollten die Finanzfrage zuerst ventilirt wissen, andere halten sich gegen eine Vereinigung der Mädchen- und Knabenschule in einem Hause auf, anderen sind die statistischen Ausweise zu wenig genau, so daß nach langer Debatte der Antrag angenommen wurde, es sei das Referat nochmals an das Komite zu einer gründlicheren Auseinandersetzung bis in vierzehn Tagen zurückzulassen. Ein vom G.-A. Hohl gestellter Antrag, auch die Wähler zu berufen und ihre Meinung einzuholen, wurde vom Vorsitzenden als nicht passend erklärt. — Ein von acht Ausschüssen eingebrachter Antrag wegen Aenderung der Statuten der Sparkasse, welchen G.-A. Löschnigg begründete, indem er auf die Verhältnisse in Graz und Laibach hinwies und betonte, daß der Grundsatz, der Reservefond müsse 20% der Einlage betragen, für die Gemeinde nachtheilig sei, insbesondere wo man jetzt Geld für den Schulhausbau brauche, wurde der Rechtssektion zugewiesen. — Es sollte nun die Wahl der neuen Sparkasse-Direktion und Ausschüsse erfolgen. G.-A. Reuter fragte nun zuerst, warum nicht nach dem Antrage Dr. Mülle eine Wahlbesprechung stattgefunden, oder ob eine Partei eine solche gehalten. G.-A. Dr. Mülle erklärte in seinem Antrage keine Besprechung des gesammten Ausschusses, sondern nur jener Mitglieder des Ausschusses gemeint zu haben, die sich eben zusammen finden wollen. G.-A. Reuter erklärte sodann, daß, da er voraussetze, daß eine Majorisirung erfolgen werde, und Stimmzettel schon etwa vorbereitet seien, er sich der Wahl enthalten werde; diesem Beispiele folgten die Ausschüsse Löschnigg, Brandstetter, Ködlich, Flucher, Stauder, Demmel und Hohl, welche sich sodann entfernten und unter heftiger Opposition der verbleibenden Ausschüsse die Versammlung unbeschlußfähig machten.

(Gerichtliches.) Der als des vierfachen Mordes bei Leibnitz verdächtige, früher schon öfters abgestrafte Mathias Ubl hat sich vorgestern beim hiesigen Bezirksgerichte selbst gestellt; sein ebenfalls steckbrieflich verfolgter Genosse ist jedoch noch nicht zu Stande gebracht.

(Verfassungsverein.) Der in Mahrenberg gegründete Verfassungsverein, dessen Obmann Herr Felix Schmidt ist, feiert am nächsten Sonntag, den 19. d. M. seine Gründung, woran Gesinnungsgenossen auch aus Marburg theilnehmen werden.

(Vom Gemeinderathe.) Die in der letzten Sitzung des Gemeindeausschusses unter Protest gegen die Wahl der Sparkassadirektion abgetretenen Ausschüsse des dritten Wahlkörpers haben gestern die in unserer Blatte enthaltene Erklärung dem Bürgermeister übergeben.

(Vom Wochenmarkte.) Der gestrige Wochenmarkt war einer der stärksten seit langer Zeit, durch Käufer und Verkäufer war die Passage an einigen Orten ganz gesperrt.

### Erklärung.)

In der Gemeindeausschuß-Sitzung vom 18. November stellte Herr Dr. Mülle den Antrag, die auf der Tagesordnung stehende Wahl eines Sparkassenausschusses auf die nächste Sitzung zu vertagen, da für diesen wichtigen Gegenstand eine Vorbesprechung der Ausschußmitglieder im Interesse des Gemeinwohl liege.

Nach längerer eingehender Debatte wurde der Antrag vielfach unterstützt und zum Beschlusse erhoben.

Es war zu erwarten, daß der Herr Antragsteller oder der Herr Bürgermeister diese Wahlbesprechung veranlassen werde, da nur ein gemeinsames Vorgehen sämtlicher Ausschußmitglieder eine allgemein befriedigende Wahl dieses auf die Dauer von 4 Jahren zu berufenden Verwaltungskörpers einer wichtigen Gemeindeanstalt sichern kann.

Bei der nun gestern den 9. Dezember stattgehabten Gemeindeausschuß-Sitzung gelangten wir zur Ueberzeugung, daß eine Vorberathung mit gänzlicher Ignorirung sämtlicher Mitglieder des III. Wahlkörpers stattgefunden hatte und daß eine Mehrheit der Stimmen für bereit gehaltene gleichlautende Stimmzettel gesichert ist.

Die vor Beginn der Wahl bezüglich der Durchführung des Beschlusses der vorigen Sitzung hinsichtlich der Wahlbesprechung gestellte Interpellation wurde selbst von dem Herrn Antragsteller nur ausweichend beantwortet, und die Zulässigkeit einer Debatte über die Wahl von demselben Herrn bestritten, woraus eine beabsichtigte Majorisirung der gesammten Mitglieder des III. Wahlkörpers unzweifelhaft gefolgert werden mußte.

\*) Diese Erklärung wurde gestern dem Herrn Bürgermeister im Originale übergeben.

Ein solches Vorgehen gegen die Vertreter der überwiegenden Mehrheit der Wähler konnte nur mit einer Verweigerung der Abgabe der Stimmzettel beantwortet werden.

Wir Unterzeichneten verwahren uns aber gegen die Behauptung, daß die Beschlußfähigkeit des gesammten Ausschusses durch das Entfernen der 8 Mitglieder des III. Wahlkörpers unbedingt herbeigeführt werden muß, da die 16 Mitglieder der beiden ersten Wahlkörper jederzeit eine gesetzliche Wahl vornehmen können und der vollzählig erschienene III. Wahlkörper wohl nicht für das Ausbleiben der Mitglieder der anderen Wahlkörper verantwortlich gemacht werden kann.

Vollkommen unstichhältig ist das seither verbreitete Gerücht einer Gefährdung der Sparkassengebarung nach dem 1. Jänner 1870 durch unser Vorgehen, da es nur im Belieben der übrigen 16 Mitglieder liegt, durch Abgabe ihrer Stimmzettel in ordentlicher Sitzung den Sparkassenausschuß statutengemäß zu berufen und den nach ihrem Ermessen einzig befähigten Persönlichkeiten die bedingungslose Verwaltung einer Gemeindeanstalt anzuvertrauen.

Wir verkennen keineswegs die erfolgreiche Thätigkeit des bisherigen Sparkassenausschusses und wünschen in der Verwaltung dieser Gemeindeanstalt keinerlei Aenderung, welche der erreichten Vertrauenswürdigkeit und dem steten Zunehmen des Geschäftsumfanges hinderlich entgegen treten könnte; — dagegen halten wir die Aenderung der Statuten in einigen andern Punkten für unerlässlich.

Nach §. 40, Absatz 7 der Statuten steht dieses Recht zur Aenderung nur dem Sparkassenausschuße zu und wir sehen uns im Interesse unserer Wähler genöthigt, von der Theilnahme an jeder Wahl so lange fern zu bleiben, als nicht eine Wahlbesprechung Gelegenheit zur Verständigung im Gemeindeausschuße über die gewünschten Modifikationen geboten hat und eine Zusage der Kandidaten für den Sparkassenausschuß erreicht ist, daß selbe geneigt sind auf eine Abänderung der Statuten im vereinbarten Sinne einzugehen.

Da die Sparkasse in Marburg, wie aus der Aufschrift jedes Büchels der Anstalt, „das hohe k. k. Staatsministerium hat mit Erlaß ddo. Wien 26. September 1861, Nr. 18549/1372, nachstehende Statuten für die Sparkasse der Gemeinde Marburg genehmigt“, ersehen werden kann, eine Gemeindeanstalt ist, so muß die genaue Präzisierung des Eigenthumsrechtes in den Statuten sichergestellt werden, damit die Bestimmung des §. 23 des Gemeindestatutes Anwendung finden kann. — Dabei ist aber der Direktion bei Verwaltung der Anstalt unbedingt jener Spielraum zu gewähren, welchen die Erfahrung bisher als zweckmäßig erwiesen hat, während dem Ausschusse die im §. 40 vorbehaltenen Rechte auch im Laufe des Jahres zusichern können.

Wir Unterzeichnete hatten schon während der Sitzung eine Erklärung abgegeben, zufolge welcher wir die Durchführung der neuen Schulgesetze, sowie die Ausführung der nöthigen Schulhausbauten ohne einer unerschwinglichen Belastung der Steuerträger der Gemeinden für unmöglich halten, weshalb eine fernere Aenderung der Statuten der Sparkasse dahin unerlässlich ist, daß die Zinsen des Reservekapitales vom Jahre 1870 angefangen für Schulzwecke verwendet werden können.

Auf diesem Wege kann eine Ueberbürdung der Steuerträger vermieden werden, obgleich das Anwachsen des Reservekapitales durch den jährlichen Gewinn aus der Sparkasse-Gebarung gesichert ist.

Bleibt der §. 7 der Statuten der Sparkasse unverändert, dann ist auch keine Aussicht, daß der noch so hoch anwachsende Reservefond der Sparkasse der Gemeinde zur Entlastung der Steuerträger je zu Gute kommt, da er die Höhe von zwanzig Prozent nur dann erreichen könnte, wenn die Einlagen plötzlich unerwartet sich vermindern, welche Erscheinung nur dann eintreten dürfte, wenn auch Unglücksfälle den Reservefond unverhältnißmäßig ins Mitleid ziehen, d. h. nie.

Zu keiner der in Steiermark bestehenden Sparkassen steht die errichtende Körperschaft in einem so ungünstigen Verhältnisse, wie in Marburg und es entspricht nicht der Würde der Gemeindeangehörigen, auf Gnade und Ungnade dem jeweiligen Sparkassenausschuße durch die Wahl des Ausschusses auf 4 Jahre, d. h. über die Funktionsdauer der wählenden Gemeindeausschußmitglieder überliefert zu werden.

Wir Unterzeichnete halten daher die Ausführung des Antrages des Herrn Dr. Mülle für unerlässlich und ersuchen den Herrn Bürgermeister sämtliche Mitglieder des Ausschusses zu einer Wahlbesprechung einzuladen, um eine Verständigung über die vorentwickelten Grundzüge und die zu wählenden Persönlichkeiten anstreben zu können.

Sollte eine solche Verständigung nicht erzielt werden, so halten wir es mit unserem Mandate nicht vereinbar, auf 4 Jahre unbedingt der Gemeinde jeden Einfluß auf diese Anstalt zu entziehen und werden dem Wählern des III. Wahlkörpers Gelegenheit geben, ihren gesetzlichen Willen zum Ausdruck zu geben.

Zu diesem Behufe geschieht hiermit die Anzeige, daß wir Mittwoch den 15. Dezember in der Gößschen Bierhalle Abends 1/8 Uhr eine öffentliche Wählerversammlung einberufen, um über unser Verhalten in dieser Frage Rechenschaft zu geben und die Nothwendigkeit der Statutenrevision mit Rücksichtnahme auf die in Aussicht stehenden Ausgaben der Gemeinde für Schulzwecke nachzuweisen.

Marburg den 10. Dezember 1869.

Die vom III. Wahlkörper  
in den Gemeindeausschuß gewählten Mitglieder.

### Erklärung.

Die von der Marburger Zeitung in Nr. 146 gebrachte und vom Herrn Franz Leeb in Nr. 148 berichtete „Selbstmord Versuch“-Affaire berührt mich in keinerlei Weise, was ich, um weiteren unangenehmen Verwechslungen vorzubeugen — öffentlich zu erklären gezwungen bin.

Marburg am 11. Dezember 1869.

Josef Leeb, Schneidermeister.

**Geschäftsberichte.**

Marburg, 11. Decemb. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 4.70, Korn fl. 2.35, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 1.90, Futurum fl. 2.85, Heiden fl. 2.80, Hirse fl. 4.20, Girse fl. 0.—, Bohnen fl. 0.—, Erbäpfel fl. 1.10 pr. Mehen. Rindfleisch 25, Kalbfleisch 26, Schweinefleisch jung 25 fr. pr. Pf. Holz, hart 30" fl.—, 18" fl. 5.90, weich 30" fl. 0.—, 18" fl. 4.10 pr. Klasten. Holzkohlen hart fl. 0.60, weich fl. 0.50 pr. Mehen. Heu fl. 1.70, Stroh, Lager- fl. 1.40, Streu- fl. 1.— pr. Centner.

Vettau, 10. Dez. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 4.20, Korn fl. 2.90, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 2.—, Futurum fl. 2.65, Heiden fl. 2.30, Erbäpfel fl. 1.— pr. Mehen, Hirse fl. 14 fr. pr. Pf. Holz, hart 30" fl.—, 18" fl. 5.90, weich 30" fl. 0.—, 18" fl. 4.10 pr. Klasten. Holzkohlen hart fl. 0.60, weich fl. 0.50 pr. Mehen. Heu fl. 1.15, Stroh Lager- fl. 1.—, Streu- fl. 0.70 pr. Centner.

**Casino in Marburg.**

Wegen Einführung der Gasbeleuchtung in den Casino-Localitäten unterbleibt das für 14. Dezember 1869 angekündigte Tanz-Kränzchen.

**Nächster Familien-Abend:  
SILVESTER-FEIER.**

Die grösste und billigste  
**Weihnachts- und Neujahrs-Ausstellung**

bei  
**Ant. Wennig in Marburg.**

**Puppen und Wursteln. — Gewehre und Säbeln.**  
**Czako und Trommeln. — Alle Sorten Spielereien in Schachteln.**  
**Zerlegbilder und Compositionsspiele.**  
**Tombola, Hammer und Glocken, Theater.**  
**Stahl- und Glasharmonika. — Kaffee- und Thee-Service.**  
**Tischlerwerkzeuge, Armbrüste und Scheiben. Verwandlungs-Scheiben.**  
**Tische, Kästen, Bettstätten und Wiegen. Zimmer, Küchen, Kaufläden.**  
**Trompeten und Musikinstrumente.**  
**Baukästen und Bausteine. — Pferde und Wagen.**  
Nebst mehr als 1000 anderen hier nicht benannten billigen Spielsachen zu 5, 10, 15 bis 20 kr.  
Besonders auch eine sehr schöne Auswahl von neuesten  
**Schmucksachen, Ohrgehänge, Brochen und Garnituren,**  
schwarz und vergoldet, zu sehr herabgesetzten Preisen.  
**Neueste Meerscham-Zigarrenspitzen**  
à 15, 20, 30, 40, 50 kr.  
Grosse Auswahl von neuesten  
**Portemonnaies, Zigarren- u. Handtaschen**  
zu ausserordentlich billigen Preisen.  
**Sehr elegante Toilette-Gegenstände, mit kosmetischen**  
Früchten und Trauben gefüllt, von 30, 40, 50 kr. aufwärts.  
**Ein Praktikant, gut erzogen, wird sofort acceptirt.**

Ich habe die Ehre dem P. T. Publikum anzuzeigen, dass ich mit ge-wählten Waaren für

**Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke**

versehen bin; ferner empfehle ich feinen **Thee, Zwieback** und **Thee-Confect** in Schachteln zu 85 kr.; **Hunyadi-Torte** und **Fleischpasteten** jeden Sonntag frisch.

**F. Unger,**  
Conditor, untere Herrngasse.

**Für Pferdebesitzer und Oekonomen!**

**Recreations-Fluid**

für Pferde

vom k. k. Thierarzte **Chraust,**

welches durch competente fachmännische Autoritäten der hohen Sanitäts-behörde zu Wien geprüft und in Folge Erlasses eines hohen k. k. Mini-steriums des Handels vom 5. März 1869, Zahl 4886/724 als Heilmittel gegen äussere Krankheiten der Pferde anerkannt wurde. Es wird mit dem sichersten Erfolge angewendet bei allen Schulter-lähmen, sowohl traumatischer als rheumatischer Art, bei Hüft- und Kreuzlähme, bei Sehnenentzündung und Sehnenklappe, bei Verstauchungen und Verdickungen der Gelenke; ferner bei Jessel- und Sehnen-scheidengallen, sowie bei vielen Hautkrankheiten, und endlich bei abge-nühten Pferden, die gerne stolpern und schon locker in den Gelenken sind. Als Präservativmittel wird es vor und nach größeren Strapazen ange-wendet, da es wieder stärkt und kräftigt und die Pferde vor Steifheit schützt. Ueber die Wirksamkeit des Recreations-Fluids liegen die besten Zeugnisse von sehr vielen Autoritäten vor.

Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 40 kr. ö. W.

Ich halte es für meine Pflicht als Arzt, die P. T. Pferdebesitzer aufmerksam zu machen, dass das privilegirte **Restitutions-Fluid** des Herrn Johann Kwiszta zu Korneuburg durchaus kein Heilmittel gegen Krankheiten der Pferde ist, sondern ausschließlich nur als Präservativ-mittel privilegirt wurde; überhaupt wurde dem Privilegirten laut des mir für mein Heilmittel zugesandten Bescheides eines hohen k. k. Handels-ministeriums vom 5. März 1869, Zahl 4886/724 ausdrücklich untersagt, diesem **Wachswasser Restitutions-Fluid** in den öffentlichen An-kündigungen oder Gebrauchsanweisungen Heilwirkungen zuzuschreiben.

**Thierheispulver**

für  
**Pferde, Hornvieh und Schafe,**

welches nicht nur bei allen acuten und chronischen Katarrhen der Athmungs- und Verdauungsorgane, sondern auch bei entzündlichen und fieberhaften inneren Leiden mit dem besten Erfolge angewendet wird. Als Präservativmittel ist es vorzüglich im Frühjahr und Herbst anzu-wenden, da es den Ausbruch vieler Krankheiten verhindert, es macht die Thiere munter, befördert den Paarwechsel und Treibst und stärkt die Verdauung.

Preis eines Packets sammt Gebrauchsanweisung 40 kr. ö. W.

Zu haben bei **F. Rolletnig u. L. Korvshes**  
in Marburg.

**Zu Neujahrs-Geschenken**

empfehle die schönsten, feinsten und billigsten **Damenkörbe**  
**Franz Thim,**

Korbflechter, Pfarrhofgasse, Nr. 195.

Zu den bevorstehenden  
**Festtagen** empfiehlt Gefertigter zu passenden **Geschenken**  
**Photographien**

in allen gewünschten Größen, sowohl schwarz, als auch in Farben, und wird wie immer den Wünschen eines geehrten Publikums durch sorgfältige Ausführung und Eleganz der Ausstattung bestens entsprochen werden.

**S. Volkmann's**

786) **Photographie parisienne, Stiell's Gartenlalon.**  
Aufnahme täglich von 9—12 und von 1—3 Uhr.

**Dampfmehl**

vorzüglichster Qualität zu en gros-Preisen wird auch en detail verkauft im

**Depot der Ersten Bajaer Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft**  
(im Banat) bei **Ed. Krenner,**

Hauptplatz, unter „Café Merkur“.

**Geschäfts-Anzeige.**

Der Gefertigte beehrt sich einem P. T. Publikum ergebenst anzu-zeigen, dass er am 13. d. M. im Hause Nr. 118 in der Herrngasse vis-à-vis dem Hotel Mohr einen **Viktualienhandel** eröffnet. Der-selbe wird bestrebt sein, durch gute und billige Waaren jeder Art, die in seinen Geschäftszweig gehören, das hochgeehrte Publikum zufrieden zu stellen.

**Jakob Knaplesch jun.**

**Vor Fälschung wird gewarnt!**

Königl. k. k. auschl. amerikanisch und allgemein  
privil. neu verb. erstes englisch patentirtes beliebtes

**Anatherin-Mundwasser**  
von **J. G. Popp,**  
prakt. Zahnarzt und Privilegiums-Inhaber in Wien, Stadt, Vognergasse 2.

Dieses Mundwasser, von der löbl. Wiener medizinischen Facultät approbirt und durch eigene 20jährige Praxis erprobt, bewährt sich vorzüglich gegen jeden üblen Geruch aus dem Munde, bei vernachlässigter Reinigung, sowohl künstlicher als hohler Zähne und Wurzeln, und gegen Labatgeruch; es ist ein unübertreffliches Mittel gegen fränktes, leicht blutendes, chronisch entzündliches Zahnfleisch, Scorbut, besonders bei Seefahrern, gegen rheumatische und vichterige Zahnliden, bei Auflockerung und Schwin-den des Zahnfleisches, besonders im vorgeschrittenen Alter, wodurch eine besondere Empfindlichkeit desselben gegen den Temperaturwechsel entsteht; es dient zur Reinigung der Zähne überhaupt, ebenso bewährt es sich auch gegen Fäulnis im Zahnfleisch, überaus schätzenswerth ist es bei locker stehenden Zähnen, einem Uebel, an welchem so viele Scrophulose zu leiden pflegen; es stärkt das Zahnfleisch und bewirkt festeres An-schließen an die Zähne; es schützt gegen Zahnschmerz bei kranken Zähnen, gegen zu häufige Zahnsteinbildung; es ertheilt dem Munde auch eine angenehme Frische und Kühle, sowie einen reinen Geschmack, da es den zähen Schleim in demselben auflöst und dieser dadurch leichter entfernt wird, daher geschmackverbessernd einwirkt.

Preis per Flacon 1 fl. 40 kr. ö. W. Emballage per Post 20 kr.

**Vegetabilisches Zahnpulver.** Es reinigt die Zähne derart, dass durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glanz der Zähne an Weisse und Zartheit immer zunimmt. Preis per Schachtel 68 kr. ö. W.

**Anatherin-Zahnpaste.** Diese Zahn-Pasta verdient mit Recht, dem Werthe ihrer zweckdienlichen Eigenthümlichkeiten entsprechend, als das beste Zahnmittel empfohlen zu werden, indem die Anwendung desselben im Munde einen angenehmen Geschmack und milde Kühle zurücklässt, als vorzügliches Mittel gegen jeden üblen Geruch im Munde. Nicht minder ist diese Zahn-Pasta denen anzuzurufen, deren Zähne unrein und verdorben sind, da bei Anwendung dieser Pasta der an den Zähnen haftende so schädliche Zahnstein beseitigt, die Zähne weiss und das Zahnfleisch gesund und fest erhalten wird; sehr zweckdienlich ist dieses Mittel den Seelenten und Küstenbewohnern, wie auch jenen, die oft zu Wasser reisen, indem es den Scorbut verhindert. Preis per Dose 1 fl. 22 kr. ö. W.

**Zahn-Plombe.** Diese Zahn-Plombe besteht aus dem Pulver und der Flüssig-keit, welche zur Ausfüllung hohler cariöser Zähne verwendet wird, um ihnen die ursprüngliche Form wieder zu geben und dadurch der Verbrei-terung der weissen und sich greifende Caries Schranken zu setzen, wodurch die fernere Ansammlung der Speisereste sowie auch des Speichels und anderer Flüssigkeiten, und die weitere Auflockerung der Knochenmasse bis zu den Zahnnerven (w. durch Zahnschmerzen entstehen) verhindert wird. Preis per Etuis 2 fl. 10 kr. ö. W.

**Depots**  
dieser ihrer vortrefflichen Eigenschaften halber überall, selbst auch in Deutschland, der Schweiz, Türkei, England, Amerika, Holland, Belgien, Italien, Russland und West-Indien qualitätsdienlich Anerkennung findend, befinden sich in echter und frischer Qualität in: Marburg bei Herrn Buncalari, Apotheker und in Lauch-manns Kunsthandlung; Cütl bei Crispin, in Baumbachs und in Kaufmanns Apotheke; Sauerbrunn in der Apotheke; Madersburg bei S. Weisinger; Wurek bei Kugler & Merlak; Barasdin in W. Walters Apotheke; Lut-leuberg bei R. Wilhelm; Mohitsch in Krisspers Apotheke; Windischgraz in Ammerbachers Apotheke und bei S. Kaligarsitsch; Laffer in der Apotheke; Windisch-Landsberg in Baskulits Apotheke.